

Doz. Dr et Mag. Renate Seebauer
PA10, Ettenreichgasse 45a
1100 Wien

Wien, am 27. Juni 2006

Bericht zum Projekt 42p6 (PA-Wien10 und TU Liberec)

Das Projekt wurde gemäß Antrag mit drei „Aktivitäten“ durchgeführt:

Zur Aktivität 1 (Standort Liberec): Es wurden im WS 2005/06 insgesamt 18 Unterrichtsstunden aus „Österreichischer Landeskunde“ gehalten; das Lehrziel wurde voll erreicht; die Lehrveranstaltung wurde von den StudentInnen in Liberec mit großer Anteilnahme besucht.

Es war mir ein besonderes Anliegen, die Studierenden zu aktivieren und den Unterricht durch aktuelles authentisches landeskundliches Material (sprachlich/visuell/akustisch) didaktisch-methodisch ansprechend zu gestalten. Besonderer Wert wurde auch auf die Möglichkeiten schulpraktischer Umsetzung gelegt. – Die StudentInnen hatten bereits vorweg Arbeitsaufträge (Internetrecherchen zu diversen Themen mit Österreich-Bezug) was mit großem Engagement durchgeführt wurde.

Die Lehrveranstaltung ist im Wahlpflicht-Bereich verankert.

Aktivität 2 (Standort Wien: 12. Dez. bis 16. Dezember 2005): ermöglichte den StudentInnen, Wien genauer kennen zu lernen und sich mit dem Wiener Schulwesen und seinen Besonderheiten näher vertraut zu machen.

Neben den Hospitationen und (Übungsvolksschule und Übungshauptschule) hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, das Wiener Rathaus kennen zu lernen und sich beim EU Info-Point Prospektmaterial zu besorgen (mit Bezug auf Österreich sowie auf die EU im Allgemeinen).

Anhand von vorgegebenen Wegen (Barockes Wien, Modernes Wien ...) konnten die TeilnehmerInnen selbständig Wien erkunden.

Die Lehrveranstaltung wurde ebenfalls im Bereich der Freifächer angeboten.

Die Übungslehrerinnen aus Liberec haben das Programm in gleicher Weise absolviert und hatten darüber hinaus Gelegenheit mit den Wiener Kolleginnen der Übungsschulen Fachgespräche zu führen.

Die Evaluationsberichte der StudentInnen aus Liberec sind beigefügt.

Aktivität 3: (Standort Liberec):

Die „Liberec-Woche“ war – wie auch bei anderen Projekten dieser Art – sehr gut organisiert. Die Erfahrungen der StudentInnen sind exemplarisch mit drei Berichten dokumentiert:

Reflexion zu den schulpraktischen Erfahrungen in Liberec (CZ)

Name des Teilnehmers/der Teilnehmerin: Viktoria Veronese

Projektstandort: **Liberec**; besuchte Schulen: Husova-, Lesni- und Jablonova-Schule

Schreiben Sie bitte Ihre ganz persönlichen Eindrücke – möglichst gut ausformuliert und in vollständigen Sätzen! – Stellen Sie bei Pkt. 2 und 3 Vergleiche mit Ihren Praxiserfahrungen in Österreich an!

1. Die Schule und ihre Ausstattung:

Insgesamt besuchten wir 3 Schulen. Eine hatte einen Musik-Schwerpunkt, die andere hatte einen Fremdsprachen-Schwerpunkt und die letzte Schule war eine reguläre tschechische Grundschule. Zur Ausstattung der Schule mit Musikschwerpunkt kann ich sagen, dass der Musiksaal mit vielen verschiedenen Musikinstrumenten ausgestattet war. Laut den Aussagen meiner KollegInnen mit Schwerpunkt Musik, war diese Schule besser ausgestattet als so manche Schule in Österreich. In dieser Schule gab es auch ein Sprachlabor mit der dazugehörigen Technik. Auch das kenne ich aus meiner Schulzeit nicht.

Die Schule mit dem Sprachschwerpunkt war für mich die „klassischste“ Schule. Die Klassen sind nicht gerade modern eingerichtet, die Tafeln schienen schon einige Jahre alt zu sein. Das modernste, das ich dort gesehen habe, war ein Overheadprojektor. Das Innere der Schule war hübsch ausgemalt und mit Liebe dekoriert. Auch der Sprachenraum war von den LehrerInnen mit viel Liebe geschmückt.

Die 3. Schule war sehr modern, das Innere war sehr kunstvoll mit Wandbildern geschmückt, die Klassen waren modern eingerichtet, auch der Turnsaal „spielte alle Stückerln“. Von den LehrerInnen hörte ich auch, dass es einen eigenen PC Saal gäbe, den ich aber nicht gesehen habe.

2. Lehrer-Schüler-Verhältnis („Möchte ich an dieser Schule Schüler sein?“):

Das LehrerInnen-SchülerInnen-Verhältnis war sehr korrekt und strikt, nicht übermäßig streng, aber auch nicht sonderlich herzlich. Eigentlich erinnerte mich alles an meine persönlichen Schulerfahrungen. Ich persönlich fühlte mich in jeder Schule wohl, wobei ich nicht sagen kann, ob das Gesehene extra für uns vorbereitet war oder nicht. Im Gegensatz zu meinen Praxiserfahrungen in den Hauptschulen, vor allem aber in der Übungshauptschule, ist die Disziplin der SchülerInnen an den Schulen sehr gut. Im Unterricht wird nicht vorgerufen oder getuschelt, die SchülerInnen sind voll und ganz auf den/die LehrerIn fixiert. Dennoch konnte ich auch ein gewisses Desinteresse in manchen vorgetragenen Stunden erkennen.

Die LehrerInnen scheinen auch einiges von den Kindern zu fordern und beschwerten sich uns gegenüber über die mangelnde Disziplin. Da sich das aber gar nicht mit dem von uns gesehenen Verhalten der SchülerInnen deckt, kann ich persönlich diese Kritik nicht verstehen.

3. Unterrichtsorganisation, methodische Aspekte („Wie wurde gearbeitet?“)

Die ersten Sprachstunden, die ich hospitieren durfte, waren Praxisstunden von StudentInnen der Pädagogischen Fakultät in Liberec. Neben der Nervosität, die ich übrigens mit den StudentInnen in meiner Praxis teile, viel mir sofort auf, dass nur mit Hilfe des Unterrichtsbuches gearbeitet wurde. Es wurde kein selbst entworfenes Arbeitsmaterial verwendet, so wie wir es in unserer Praxis immer versuchen. Es wurde auch ein wenig kindgerechtes Thema bearbeitet: „Die Baustelle“. In diesem Kapitel ging es vor allem um die Präpositionen zum, auf, zur, im, nach etc., aber ich stelle mir bis heute die Frage, ob man diesen Grammatikteil nicht hätte spannender gestalten können.

In der Musikschule konnten wir persönlich eine Deutschstunde gestalten. Wir erzählten den SchülerInnen über Österreich, davor fragten wir sie aber, was sie denn von Österreich so wüssten. Leider nicht allzu viel, wie sich herausstellte. Die Kinder waren aber sehr wissbegierig und freuten sich über die Abwechslung. Was ich hier erwähnen möchte, weil es mich so beeindruckt hat, war der Stundenanfang. Eine Schülerin begrüßte die Lehrerin indem sie ihr auf Deutsch mitteilte, wer von den SchülerInnen fehlte, wer die Hausübung nicht hatte und wie das Wetter an diesem Tag war. Diese Methode würde ich mir gerne anschauen.

Sowie das vorher erwähnte LehrerInnen-SchülerInnen-Verhältnis war auch der methodische Zugang und die Unterrichtsorganisation meinen persönlichen Schulerfahrungen sehr ähnlich. Dies möchte ich in keiner Weise kritisieren, denn nicht alles aus den 80er und 90er Jahren war methodisch schlecht, dennoch würde eine gewisse Auflockerung dem Unterricht nicht schaden.

4. Was waren meine persönlichen Erwartungen? – Was hat sich erfüllt, was nicht – was wurde übertroffen? Mein persönlicher Gewinn aus den Schulbesuchen:

Ein neues Schulsystem kennenzulernen, neue methodische Blickwinkel zu erkennen und mit tschechischen LehrerInnen zu sprechen, das waren so meine Erwartungen an den Aufenthalt in Liberec. Diese wurden gänzlich erfüllt und durch die persönliche Betreuung der StudentInnen der Liberecer Fakultät und durch die Gastfreundschaft der BesuchsschullehrerInnen mehr als übertroffen.

Ich hätte auch gerne Problemschulen gesehen, um mir so ein Gesamtbild des tschechischen Schulsystems zu machen, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass der Unterricht an jeder Gesamtschule so reibungslos funktioniert.

Als Erfahrung kann ich für mich mitnehmen, dass die Erziehungs- und Unterrichtsmethoden zwar sehr klassisch sind, aber durch die scheinbare Förderung von zuhause auch funktionieren. Die Bildung hat in Tschechien bzw. in „Eliteschulen“ – wie wir sie gesehen haben – einen großen Stellenwert und dadurch bekommen die Kinder von ihren Eltern die notwendige Motivation mit.

Der Aufenthalt und die Hospitationen waren sehr gelungen und so kann ich jedem empfehlen, diesen Erfahrungsaustausch mitzuerleben.

Reflexion zu den schulpraktischen Erfahrungen in Liberec (CZ)

Name des Teilnehmers/der Teilnehmerin: Hildegard Stadlmann

Projektstandort: **Liberec**; besuchte Schulen: Husova, Jablonova

Schreiben Sie bitte Ihre ganz persönlichen Eindrücke – möglichst gut ausformuliert und in vollständigen Sätzen! – Stellen Sie bei Pkt. 2 und 3 Vergleiche mit Ihren Praxiserfahrungen in Österreich an!

1. Die Schule und ihre Ausstattung:

Ich hospitierte in zwei verschiedenen Schulen. Am ersten Tag in der Husova, am zweiten und dritten Tag in der Jablonova. Ich war zweimal in der Jablonova, da uns am zweiten Tag keine Musikstunde angeboten wurde und ich unbedingt eine Stunde sehen wollte.

Bei beiden Schulen war ich von der Ausstattung sehr begeistert. Die Schule mit Schwerpunkt Musik hat zwei Musikräume und ist auch mit vielen Instrumenten ausgestattet. Es gibt einen DVD-Player und Beamer, Videorecorder, ...

Auch in der Husova mit Schwerpunkt Fremdsprachen gibt es ein eigenes Sprachlabor mit technischer Ausstattung. Für mich war diese Erfahrung neu, da in Österreich die Schulen zum Teil nicht so gut ausgestattet sind. Auch die Klassen selber sind freundlich, mit Plakaten und selbst gestalteten Zeichnungen.

Von außen betrachtet war die Husova sehr unscheinbar. Das Gebäude war alt und glich den anderen Häusern. Innen war diese zum Teil sehr alt aber sehr schön und klassisch restauriert. Die Klassen sind freundlich ausgestattet und wir wurden sehr herzlich aufgenommen. Etwas eigenartig fand ich, dass die Direktorin sich zwar mit uns unterhielt, aber kein Wort Deutsch oder Englisch sprach.

In der Jablonova wurden wir auch gerne aufgenommen. Die Schule selber war ein typisches Schulgebäude, mit großen Klassen. Wir hatten in der ersten Stunde Deutsch und unterrichteten bzw. stellten uns und Wien vor. Außerdem waren die SchülerInnen sehr an uns interessiert und stellten uns natürlich auf Deutsch Fragen – was sehr lustig war.

2. Lehrer-Schüler-Verhältnis („Möchte ich an dieser Schule Schüler sein?“):

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis fand ich zum Teil nicht sehr herzlich bzw. die Lehrer hatten zu den Kindern noch einen distanzierten Kontakt. Die SchülerInnen schrien nicht heraus, aber arbeiteten sehr gut mit, obwohl natürlich bei manchen SchülerInnen ein gewisses Desinteresse bemerkbar war. Die LehrerInnen sind strikt und verlangen noch einiges von den Schülern. In Österreich

disziplinieren die LehrerInnen den halben Unterricht. Den Kindern wird nicht sehr viel Stoff gelehrt und meiner Meinung nach werden die Kinder zu viel „behütet und geschont“.

Der erste Eindruck der Schulen war für mich ein sehr guter, d.h. so wie uns die Schule gezeigt und dargeboten worden sind, könnte ich mir vorstellen, dort Schülerin zu sein.

3. Unterrichtsorganisation, methodische Aspekte („Wir wurde gearbeitet?“)

Wir hatten das Glück in der Husova Schule, Studenten beim Unterrichten zu zusehen. Wir hospitierten Englisch und Deutsch. Es war „gut“ mit an zusehen, dass die Studenten genauso nervös sind, wie wir bei der Praxis. Auf jeden Fall ist bereits nach der ersten Stunde aufgefallen, dass die Studenten ausschließlich mit dem Buch arbeiten. Im Gegensatz zu unserer Praxis, müssen wir die Stunden immer sehr kreativ und mit eigenen Ideen gestalten.

In der Jablonova Schule war für mich der Unterricht zum Teil total spannend aber auch fad. Am ersten Tag hospitierten wir in Deutsch und Englisch. Wir wurden aufgefordert in einer Deutschstunde zu unterrichten bzw. Österreich und Wien vorzustellen. Die Kinder wussten zwar nicht sehr viel über Österreich, aber dennoch waren sie sehr wissbegierig und interessiert an den von uns mitgebrachten Prospekten. In Englisch fragten uns die Kinder auch verschiedene Dinge und zum Schluss sangen sie uns ein Lied vor. Das fand ich sehr nett von der Klasse. Am zweiten Tag kamen wir in der ersten Stunde in eine Mathematikstunde. Die war sehr langweilig für uns, da wir kein einziges Wort versanden und die Lehrerin uns ignorierten. Einen Tag davor hospitierten wir auch in einer Mathematikstunde, doch die Lehrerin ging total auf uns ein und erklärte uns immer wieder auf Englisch was sie gerade machen.

Der Musikunterricht faszinierte mich total. Obwohl die Klasse keinen Musikschwerpunkt hatte, wussten die Schülerinnen sehr viel Theorie und Allgemeines über Musik. Das Thema der Musikstunde war Improvisation. Ich weiß schon aus Erfahrung in der Übungshauptschule, dass die Kinder scheu und sehr schwer zu motivieren sind für dieses Thema. Doch in Tschechien war scheu ein Fremdwort. Die SchülerInnen nahmen ohne jede Aufforderung ein Instrument und spielten mit. Diese Erfahrung war neu für mich und machte mir, obwohl ich nichts verstand, Spass.

Im Gegensatz zu Österreich gleicht der Unterricht in Tschechien, wie schon gesagt, einem eher strikteren. Obwohl die LehrerInnen sich über die mangelnde Disziplin der Kinder beschwerten, finde ich, dass es überhaupt keinen Grund dazu gibt.

4. Was waren meine persönlichen Erwartungen? – Was hat sich erfüllt, was nicht – was wurde übertroffen? Mein persönlicher Gewinn aus den Schulbesuchen:

Persönlich hat es mir sehr gut in Liberec gefallen. Wir wurden von allen Besuchsschullehrern sehr herzlich empfangen und ich hatte das Gefühl, es war eine Ehre für sie, dass wir an ihren Schulen interessiert waren. Es war eine sehr gute Erfahrung für mich andere Methoden, ein ganz anderes Schulsystem und ein Gespräch mit den tschechischen Lehrern zu führen. Dadurch wird unser Horizont für unseren zukünftigen Beruf als Lehrer erweitert.

Bei der Reflexion erfuhren wir, dass wir an Schulen hospitierten die einen sehr guten Ruf haben. Es wäre auch sehr interessant gewesen, andere Schulen zu sehen.

Die Gastfreundschaft, die wir von den Studentinnen erfuhren war sehr herzlich. Wir waren sehr gut „aufgehoben“ und mussten uns um nichts kümmern. Sie zeigten uns Liberec und durch Gespräche erfuhren wir auch sehr viel über das Land, über die Schulen und über die Schüler.

Ich fühlte mich sehr willkommen und wir hatten neben dem anstrengenden Teil auch eine sehr wertvolle Woche, was den Kontakt unter den Wiener StudentInnen betrifft.

Reflexion zu den schulpraktischen Erfahrungen in Liberec (CZ)

Name des Teilnehmers/der Teilnehmerin: **Theresa Kral**

Projektstandort: **Liberec**; besuchte Schulen: **Lesni, Husova, Jablonova**

Schreiben Sie bitte Ihre ganz persönlichen Eindrücke – möglichst gut ausformuliert und in vollständigen Sätzen! – Stellen Sie bei Pkt. 2 und 3 Vergleiche mit Ihren Praxiserfahrungen in Österreich an!

1. Die Schule und ihre Ausstattung:

Die **Lesni** – Schule hat mir von ihrer Ausstattung her, besonders gut gefallen. Es gab ein Chip-System, mit welchem sich die Schüler registrieren mussten. Wenn sie zu spät kamen, wurden die Eltern sofort benachrichtigt. Mit diesem Chip-System konnte man auch überprüfen, wann und welches Menü die Kinder in der Schulküche zu sich nahmen. Am Anfang des Monats wurde dann die vollständige Summe der konsumierten Nahrungsmittel einverlangt. Ansonsten waren von Pausenhof, Musik-, Physik-, Chemie-, Informatiksäle ... alles vorhanden.

Von der **Husova**- Schule habe ich leider nicht allzu viel an Ausstattung beobachten können. Jeder Lehrer hatte sein eigenes Kabinett und der Klassenraum, in dem wir hospitierten, war reich an Utensilien.

Die **Jablonova**- Schule gefiel mir auch sehr gut. Sie hatte sogar ein eigenes Sprachlabor, obwohl sie keine Sprachschule war. In den Musiksälen war ein großes Repertoire an Musikinstrumenten und technischen Hilfsmitteln vorhanden.

2. Lehrer-Schüler-Verhältnis („Möchte ich an dieser Schule Schüler sein?“):

Das Disziplinverhalten der SchülerInnen ist mir besonders gut in Erinnerung geblieben. Obwohl die Kinder sehr ruhig waren, mitarbeiteten und nur Kommentare von sich gaben, welche auch wirklich zum Thema passten, habe ich es öfters erlebt, dass einige LehrerInnen sich beschwert haben, dass die SchülerInnen zu unruhig sind.

In österreichischen Schulen ist es viel lauter und unruhiger. In den meisten Klassen gibt es zumindest 2 Unruhestifter.

Der Respekt vor den LehrerInnen ist in allen Schulen vorhanden gewesen. Ich habe kein Kind erlebt, welches in irgendeiner Weise frech gewesen ist und den Anweisungen des Lehrers nicht gefolgt ist.

3. Unterrichtsorganisation, methodische Aspekte („Wir wurde gearbeitet?“)

In der **Jablonova**- Schule habe ich den besten Englisch-Unterricht beobachten können. Er war enorm kreativ und hat die Kinder sehr motiviert. Obwohl das Thema ein grammatikalisches war (Present simple vs. continuous), hat die Lehrerin es geschafft ohne jegliche langweilige Arbeitsblätter zu arbeiten. Beispielsweise spielten sie „mime“. Die Kinder mussten erraten, welche Tätigkeit ihr/e Mitschüler/in gerade ausführt (z.B.: „she is making the bed“).

Auch der Musikunterricht in dieser Schule hat mir zugesprochen. Der Lehrer verstand es, den SchülerInnen das Thema „Improvisation in der Musik“ näher zu bringen. Vorerst legte er eine DVD ein, auf welcher ein Auftritt von Bobby Mc Farrell zu sehen war. Dann teilte er jeder/m SchülerIn ein Musikinstrument zu und die SchülerInnen durften selbst musizieren! Dies wäre meiner Meinung nach in Österreich nicht möglich, da viel zu wenig an Instrumental vorhanden ist.

Auch der Mathematik-Unterricht war für mich fast unglaublich. Die SchülerInnen kamen selbstständig an die Tafel und lösten Rechnungen bzw. zeichneten Dreiecke ohne jeglicher Hilfe von der Lehrerin.

In der **Husova**- Schule gefiel mir der Deutsch-Unterricht gut. Sie behandelten die Wochentage. Mit einem Lied, welches auch für uns ein Ohrwurm wurde, wurden diese eintrainiert.

Im Englisch- Unterricht wurde eine Projektarbeit gemacht. Die SchülerInnen, welche einige Wochen zuvor in England waren, sollten nun ein Plakat über ihren Aufenthalt machen. Wieder war eine unvorstellbare Disziplin vorhanden.

In der **Lesni**- Schule führte uns eine Klasse, welche erst seit einem Jahr Deutsch lernte, durch das Schulhaus. Ich war begeistert, wie viel die SchülerInnen schon nach so kurzer Zeit in meiner Muttersprache sprechen konnten.

Wir beobachteten auch einen Englisch-Unterricht, welcher buchorientiert war und mir deshalb nicht so gut gefallen hat.

Wir durften auch in einem Informatik-Unterricht hospitieren. Es gab für jeden Schüler einen PC. Eine Projizierwand war auch vorhanden. Die Kinder sollten die Zeit, welche sie von einem Standort bis zum nächsten brauchen, im Internet berechnen lassen und dann diese in eine Word-Tabelle eintragen. Diese Methode fand ich von Vorteil, da nicht nur Word bzw. Internet geübt wurde, sondern gleich alle beide.

4. Was waren meine persönlichen Erwartungen? – Was hat sich erfüllt, was nicht – was wurde übertroffen? Mein persönlicher Gewinn aus den Schulbesuchen:

Ich ging eigentlich davon aus, dass die Ausstattung in den Schulen schlechter ist, als in Österreich. Doch dies traf absolut nicht zu. Meine Erwartungen wurden übertroffen. Dass die SchülerInnen respektvoller dem/r LehrerIn gegenüberstehen, als in Österreich, habe ich erwartet. In Wien ist es auch nicht von Selbstverständlichkeit, dass jede Schule einen Pausenhof besitzt. Die SchülerInnen bei uns sind mehr oder weniger hinter Mauern versperrt.

Das Ausländerproblem, welches in Wien herrscht, ist in Liberec auch nicht gegeben. Deshalb ist die Arbeit mit den Kindern, meiner Meinung nach, erleichtert.

Grundsätzlich bin ich sehr froh und dankbar, dass ich diese Erfahrungen in Tschechien machen durfte. Ich möchte auf jeden Fall darauf hinweisen, dass wir auch solch eine Ausstattung haben sollten. Von den Methodiken einiger LehrerInnen habe ich bestimmt dazu gelernt.

Als Projektkoordinatorin nahm ich auch die Gelegenheit wahr, vor Ort mit den Wiener TeilnehmerInnen die ersten Erfahrungen zu reflektieren. – Neben den oben skizzierten Erfahrungen wurde auch die Kooperation mit den StudienkollegInnen aus Liberec sowie die Teilnahme an Lehrveranstaltungen sehr positiv apostrophiert.

Die Projektwoche wurde in die Lehrveranstaltung „Pädagogische Psychologie - Lernpsychologie“ der Studentinnen integriert.

Insgesamt wieder drei gelungene Veranstaltungen mit zahlreichen Erfahrungen!

Besten Dank für die Genehmigung des Projekts!

R. Seebauer/Wien

06/2006